

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Badische Schwarzwaldbahn von Offenburg über Triberg nach Singen

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1874

Ausflug nach der Insel Mainau

[urn:nbn:de:bsz:31-244867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244867)



K. GÖTZ, del.

Insel Mainau.

Za-
re der
bieren
...
der
ge-
orten
haben
aner
nach
(och)
eben
Wein
erei-
Ein-
s. w.
rmin,
lligen
ngst-
insel,
oran,
esen.
und
auch
anen,
Skla-
e das
blond
ppen
der
erge-
önnen
sten:



V
das Lo
schon
Sattl
Catha
Spazier
Brücke
4 fl., Z.
De
Baden
dem F
Erleic
Brücke
hinein
Bäumer
Joche.
chern im
mit eine
„Das
Wasser s
gegenwärt
Nac
schleppe
von Litz
Der
badische
meinde
welche d
aus der
Wasserst
Morgeno
dem Mai
wur es

Ausflug nach der Insel Mainau.

Von den Wegen dahin auf der Ueberlinger Strasse oder durch das Loretowäldchen, am *Jacob* vorüber durch *Almansdorf*, war schon früher die Rede. Ein dritter Weg führt zwischen dem *Sattlerhäusle* und *Frieden* durch schönen Buchenwald nach *St. Catharina*, einem ehemaligen Augustiner-Nonnenkloster (hübsche Spaziergänge in den Waldanlagen) und von dort nordöstlich zur Brücke. (Die Entfernung von Constanz beträgt $1\frac{1}{2}$ —2 St. Einspänner 4 fl., Zweispänner 6 fl.)

Der jetzige Besitzer, der regierende Grossherzog Friedrich von Baden liess den alten schmalen Steg, der das reizende Eiland mit dem Festland verband, abbrechen und 1865 an dessen Stelle, zur Erleichterung des Verkehrs zu Fuss und zu Wagen, eine eiserne Brücke bauen, an deren beiden Enden Strassentheile in den See hinein aufgefüllt wurden. Diese Strassentheile sind mit jungen Bäumen bepflanzt. Die zierliche Brücke hat nur ein Paar leichte Joche. Neben derselben befindet sich ein Krucifix mit den Schächern in Erz, vom Komthur Schenk v. Stauffenberg 1577 errichtet, mit einer Inschrift:

„Zue dem Lob und Ehr unseres Heilands und Erlösers Jesu Christi hawn ich, Wherner Schenckh von Stauffenberg, Teutsch-Ordens Komenthur zue Mainau Dise gegenwärtige Gebulgnus machen und Auf Richten lassen.“

Nach einer Sage wollten die Schweden dasselbe mit sich schleppen, brachten es aber mit sechs Pferden nur bis zum Hügel von Litzelstetten.

Der Flächeninhalt des Eilands **Mainau** (426 m.) beträgt 125 badische Morgen. Das Ganze bildet eine eigene Gemarkung, zur Gemeinde Almansdorf, Bezirksamt Constanz, gehörig. Die Insel, über welche die Natur grosse Schönheit und Anmuth ausgegossen, steigt aus der Fluth terrassenförmig bis zu 27 m. über den gewöhnlichen Wasserstand des See's empor. Die Alten gaben ihr den Namen *Maygenowe* oder *Mayenaue*, wie *Vadian* sagt: „von *Lusteswegen*“, denn *Mai*, *Lust* und *Freude* sind synonyme Begriffe und vielleicht war es vorzugsweise diese *Maiana*, wo die alte alemannische Be-

völkerung ihre Maienfeste als religiösen Kultus beging. So konnte es denn nicht fehlen, dass Dichter, Schwärmer u. Bombastiker das liebliche Eiland mit dem Garten der Hesperiden, mit der Isola bella im Lago maggiore, mit Ischia bei Neapel, mit einem Smaragd auf silberglänzendem Schilde verglichen. Die blühende Inselterrasse enthält übrigens Alles, was die Natur zum Genuss, zum Nutzen u. zur Augenweide darbieten kann. Lachende Wiesen, herrliche Aecker trefflich gepflegte Weinberge, reizende Gruppen von Obstbäumen, zierliche Schöpfungen d. höheren Gartenkunst, geschmackvolle Statuen aus Marmor (v. C. Lotsch, Rom 1864) u. anderem edlen Gestein aus Terracotta, Bronze u. s. w.; herrliche Baumgruppen, schattiges Gebüsch, zierliche Teppich-Beete, duftige Blumen der schönsten, seltensten Art u. s. w. wechseln mit einander ab. Von allen Seiten, besonders von der Seeseite ist die Insel malerisch: die weich ansteigenden grünen Ufer sind mit hochstämmigen Obstbäumen und Waldbäumen, die in bunter Mischung gruppenweise durcheinander stehen, bepflanzt; Mauern und Thürme einer längst verschwundenen Zeit blicken zwischen grünen Hecken hervor, und der schöne moderne Palast des Deutschordens streckt seinen geräumigen Balkon gegen den Besucher aus, und ladet ihn zum Genusse einer der herrlichsten Aussichten ein, die das Ufer des Bodensees nur irgend bieten kann. Gegen Norden erscheint Sipplingen von Felsenwänden umgeben, welche der Haldenhof und die gebrochene Burg Hohenfels, die Heimat des Minnesängers Burkhard von Hohenfels krönen; hart am See schimmern die räthselhaften Heidenlöcher im Molassefels, die Mauern u. Thürme Ueberlingens, Nussdorf, Schloss Maurach, Neubirnaus heitere Kirche, im Hintergrunde der hohe Waldkopf bei Pfaffenhofen mit den Trümmern einer alten Burg, deren Stelle drei grosse Bäume bezeichnen, der einsame Thurm von Hochbodmann, der Waldgipfel, die Schanzen genannt, ferner Altheiligenberg, die zerfallene Veste, und als weiss glänzender Punkt auf dunklem Grunde Heiligenberg, das herrliche, reiche Fürstenschloss selbst, endlich weiter östlich der Berg, Höchsten genannt (mit einer kleinen Pyramide geziert), und der Hof Lichteneck, als einer der höchsten

Punkte uns entgegen. Gegen Osten breitet sich der Spiegel des See's in fast unabsehbarer Länge aus: im Hintergrunde Lindau u. Bregenz mit seinem walddreichen Pfänder; zur Rechten die Alpenkette mit dem herrschenden Sentis. Herrlich und im reichsten Wechsel gestalten sich die Ansichten in den verschiedenen Zimmern des Schlosses und auf den östlich oder westlich gelegenen Ruhepunkten des Gartens. Südlich erscheint das Schweizerufer wie eine schöne, abgeschlossene Landschaft: den Vordergrund bilden Staad und Münsterlingen, in der nächsten Nähe erscheinen blumige Wiesen, saftiger Buchenwald, gesegnete Kornfelder u. darüber hinaus im Hintergrunde in blauer Färbung die herrliche Sentiskette mit ihren wildzerklüfteten und zerrissenen Felsen.

War die Insel Mainau von jeher einer der reizendsten Punkte des südlichen Deutschlands, so kann es nicht fehlen, dass die Pflege und Sorgfalt, welche ihr gegenwärtig als Besitz des Grossherzogs Friedrich von Baden zu Theil wird, ihren Ruf weithin erhöhen wird: Von der Zeit an, wo viele Hände beschäftigt waren die Insel würdig zu schmücken zum Empfang des neuvermählten grossherzoglichen Ehepaars, welches hier nach tausend Beweisen von Liebe und Anhänglichkeit im ganzen Lande, in stiller, lieblicher Einsamkeit die Flitterwochen feierte, bis zur heutigen Stunde wurde das Eiland mit Allem was sich hier befindet, fortwährend verschönert und die zahlreichen Besuche des grossherzoglichen Ehepaars mit den Kindern und vielen Familienmitgliedern legen Zeugniß davon ab, dass es ihnen Allen hier wohlgefällt, und dass die Bewohner des badischen Seeufers in ihren Hoffnungen, die geliebte Fürstenfamilie hier recht oft zu sehen, nicht getäuscht wurden. Gar oft weilte dieselbe bis zum ersten Schneefall auf der schönen Insel.

Der Besuch des fürstlichen Schlosses und der herrlichen Gartenanlagen ist dem Fremden mit freundlicher Bereitwilligkeit gestattet. In früherer Zeit landeten Dampfschiffe regelmässig an der Insel. Dieses hat natürlich aufgehört seitdem dieselbe in den Besitz des Grossherzogs überging; dennoch werden mitunter Lust- u. Extrafahrten hierher veranstaltet. An die Stelle des frühern Gasthauses,

wo man übernachten und eine Villeggiatur machen konnte, trat ein einfaches *Restaurant*, wo hinreichend für Erquickung der Besucher gesorgt ist.

Wir wenden uns dem Schlosse zu, welches in grossen Dimensionen die Insel krönt. Mit der Hauptfaçade nach Osten, schliesst es mittelst zwei westlich laufender Flügel einen weiten Hof von drei Seiten rechtwinkelig ein: es ist aus rothem Sandstein im Stil des vorigen Jahrhunderts, nach dem Plane des komthurischen Baudirectors Bagnato zu Altshausen erbaut. Im Jahre 1746 scheint der Bau vollendet worden zu sein: ein interessantes Zusammentreffen ist der Name des Komthurs, unter welchem der Schlossbau vollendet wurde — Friedrich von Baden (aus dem breisgauischen Edelgeschlechte von Baden) — mit dem Namen des jetzigen Besitzers. Die Stiegenhäuser befinden sich in den beiden Seitengebäuden.

Das Schloss enthält mehrere grosse Säle, etwa 70 Zimmer und sonstige Räumlichkeiten. Im zweiten Stockwerk befinden sich die neu, mit grossem Geschmack hergerichteten Wohngemächer des Grossherzogs und der Grossherzogin mit den herrlichsten Aussichten je nach der Lage der Zimmer. Hier ist Alles neu und geschmackvoll decorirt, die frühere Dekorirung, in Oel gemalte Tapeten mit idyllischen Darstellungen im Geschmack der Zeiten Ludwigs XIV., Sammettapeten mit gold- und silberdurchwirkten Stoffen, steife Vorhänge und antikes Mobilier machten dem modernen Luxus Platz. Nur die trefflichen Oefen aus weiss glasierten Kacheln mit schön gezeichneten blauen Umrissen und Schraffirungen, Scenen aus dem Kriegs- u. Jagdleben, geschichtliche Figuren u. s. w. darstellend, blieben. Eine steinerne Treppe führt in die dritte Etage, wo der grosse Ordenssaal mit zwei Altanen, dessen Wände und Decken früher in Rococoverzierung prangten, jetzt in einen herrlichen Ball- und Concertsaal auf die geschmackvollste Weise, glänzend weiss mit Goldleisten decorirt, umgewandelt ist. Grosse Veränderungen fanden im Raum zu ebener Erde statt, indem Durchgänge und viele Gelasse zu eleganten Sälen, Fremden-

zimmern, Billard-, Spiel- und Rauchzimmern eingerichtet wurden, so dass die Zahl wohnbarer Gemächer beträchtlich vermehrt ist. Eine heraldische Stammtafel im Stiegenhause des Mittelbaues erinnert an das hohe Alter und die Geschichte des Ritterhauses: sie enthält Schilde und Wappen der „hochwürdigen Herren Commandeurs und Statthalter, Hauscommandeurs und Hofmeister der Reichscommende Mainau“, von Frater Rudolph von Schafhus (1264) bis zum Komthur Georg Rink von Baldenstein (1678); oben thront die heil. Jungfrau mit dem Kinde als Beschützerin und Fürbitterin des Ordens, ihr zur Seite stehen der heilige Georg und die heil. Margaretha, die Pflegerin der Kranken und Presthaften. Ein zweites Gemälde führt die Reihenfolge der Komthure weiter bis zum letzten, Karl Reich von Reichenstein-Brombach (1805). Um diese Bilder der Vergangenheit schlingt sich überall der Schmuck der Gegenwart in geschmackvollem, werthvollem Hausrath aller Art, in Kartons und Gemälden von vielen tüchtigen Künstlern. Schöne Gemälde, Statuen u. a. Kunstgegenstände schmücken auch die Privatgemächer der grossherzogl. Familie.

Ausserhalb des Schlosses liegt die Ordenskirche, in gleichem Stile wie das Schloss gebaut: sie enthält in einem Seitenbau des Chors die Gräber mehrerer Ritter und Beamten, auch des Erbauers, des 1757 gestorbenen Joh. Kaspar Bagnato. Früher bestand hier eine Bruderschaft zu Ehren des Märtyrers und Ritters St. Sebastian; die hier einverleibten Brüder und Schwestern waren zu Werken der Barmherzigkeit verpflichtet. Neben der Kirche stand früher das Zeughaus, aus welchem die Franzosen mehreres entführten; ein altes Gefängniss, die Katze genannt, wurde abgebrochen und an dessen Stelle ein Treibhaus gebaut. Ein wohlhaltenes Gebäude ist der Reitstall. Die früheren Befestigungswerke erlitten grosse Veränderung und wurden theilweise zu Gartenanlagen benutzt: der älteste Theil soll der viereckige Thurm an der Schlosshalde sein. Unten am Ufer, Egg gegenüber, führen einige Plätze noch die Namen: Schwedenschanze und Schwedenschänze. Der kleine Hafen leistet nicht allein den Inselbewohnern Vortheile,

sondern ward schon oft bei heftigen Stürmen und bei hochgehendem Grundgewelle ein rettender Hort für bedrängte Schiffer; den Eingang in den Hafen zierte ein über der Mauer angebrachtes Madonnenbild. In der Nähe befanden sich früher die grossen Landkomthürkeller mit den nöthigen Werkstätten, und mehrere Getreidemagazine. In England liess der Grossherzog zwei schöne solide Boote, ein Segelboot und ein Ruderboot bauen, welche einstweilen im Hafen zu Constanz unter Schutz und Aufsicht gestellt sind. Längs der Ufermauer, durch schattige Ahorn- und Nussbaumalleen führt der Weg zum Badeplatz, der noch aus alter Zeit mit Treppen und Platten versehen ist. Weiterhin gelangt man zu Wiesen, Saatfeldern und sonnigen Rebhalden, welche einen vorzüglichen Wein liefern. Die Gärten, Treibhäuser und Alles, was zum Gartenbauwesen gehört, stehen unter der Leitung eines tüchtigen Hofgärtners; dasselbe gilt von dem Inspektor für die landwirtschaftlichen Unternehmungen der jüngsten Zeit. Waldkomplex und Wiesen auf dem Festlande wurden hinzugekauft. Ausgezeichnetes Schweizervieh wurde vom Rigi importirt. Der Mainauerkäse wird sehr geschätzt und erscheint bereits auf vielen Tafeln. Leider ersetzen die hiesigen Wiesen die Alpenweiden nicht und es wurde wiederholt ein Ankauf von frischem Rigi-Vieh nöthig. — Auch der Weinbau wurde fortwährend verbessert und vermehrt.

Die geschichtlichen Nachrichten über die Insel Mainau (Vgl. die Schriften von Reich und Roth von Schreckenstein) beginnen erst mit den christlichen Ansiedelungen in dieser Seegegend. Von der Abtei Reichenau kam sie an den Deutschorden. Nach einer Volkssage waren die Herren von Bodmann die ursprünglichen Besitzer und eine Erbin dieses Hauses schenkte sie dem Deutschorden. Meister Sepp von Eppishusen — so nannten die Thurgauer den Freiherrn v. Lassberg — theilt die Sage ausführlich in seinem Büchlein: „vom Littower“ mit, und G. Schwab verfasste darüber ein liebliches Gedicht: „die Maid von Bodmann“. Abweichend von der Sage geben die Aebte der Reichenau den Rittern von Langenstein das Eiland zu Lehen, welche Ministerialen der Abtei

waren und deren historische Kunde bis 1197 hinaufreicht; der Reichenauer Chronist Gallus Ohem theilt aus einer Urkunde mit: „Im Jahre 1293 vergabte Hr. Arnold v. Langenstein, Ritter, nebst seinen vier Söhnen Hugo, Berthold, Arnold und Hugo dem Jüngern, dem deutschen Orden zu einem Almosen, Eigen und Lehen die Mainau, den Kellnhof zu Oberdorf und zu Almannsdorf u. s. w. Auf solches baten der Ritter und seine Kinder, dass man in der Mainau ein ewiges Haus halten möge. Das ward ihnen gelobt u. zugesagt u. s. w.“ Den einen, Arnold, finden wir als Komthur zu Mainau, wo er 1319 als der letzte seines Geschlechts das Leben beschliesst; sein Bruder Hugo weilte 1298 im Hause des Deutschordens zu Freiburg im Breisgau, nachdem er vorher, wie sicher anzunehmen, im Ritterhause zu Mainau sich aufgehalten. Dieser Hugo von Langenstein ist der berühmte Sänger, von dem eine Sammlung von Gedichten und ein grosses, aus mehr als 30,000 Versen bestehendes Gedicht, welches das Leben der heil. Martina besingt, (wahrscheinlich 1293 verfasst) vorhanden ist. Freiherr v. Lassberg veröffentlichte 1826 (Constanz) eines seiner Lieder, das die Bekehrung eines heidnischen Königs der Liththauer feiert. Auch ein Prosawerk, genannt „die Mainauer Naturlehre“, welches von der Astronomie, der Gestalt der Erde u. s. w. handelt, wird diesem Hug von Langenstein zugeschrieben.

Der Deutschorden wurde 1190 von Herzog Friedrich von Schwaben, zur Zeit der Belagerung von Akkon, während eines Kreuzzuges gegründet. Der Zweck war, wie bei den Johannitern, Vertheidigung der christlichen Religion gegen die Ungläubigen und Verpflegung christlicher Wallfahrer im heil. Lande. Das Haupt des Ordens war der Gross- oder Deutschmeister; die Ritter mussten deutscher altadeliger Herkunft sein und durften nicht heirathen; die Besitzungen des Ordens waren in Balteien oder Provinzen, und diese wieder in Commenden oder Komthureien abgetheilt, denen ein Komthur (Landkomthur) vorstand. Die oben erwähnte Schenkung machte die Insel Mainau zum Mittelpunkt einer Commende, welche nach und nach viele Besitzungen in der Seegegend erwarb. Ein Schirmbrief des Erzhauses Oesterreich schützte den Orden bei seinen Rechten, Gütern und seinem Frieden. So geschah es im Jahre 1473, wo die Mainauer mit Eitelhaus von Stoffeln in Felde gerathen waren. Im Jahre 1523 wurde dieses Schutzverhältniss erneuert. Im dreissigjährigen Kriege blieb auch die Mainau nicht verschont: im Febr. 1647 landeten schwedische Truppen unter dem Oberbefehl Wrangels mit 13 Schiffen an dem Ufer der Insel, die mit doppelten Mauern geschützt war, aber so schlecht vertheidigt ward, dass die Schweden die Insel durch Uebergabe des Komthurs Hundbiss von Waltrams schon am vierten Tage in ihre Gewalt bekamen und grosse Beute hinwegschleppten, welche, freilich sehr übertrieben, auf $4\frac{1}{2}$ Millionen Gulden geschätzt ward. Erst nach dem westphälischen Frieden gaben die Schweden ihren fast zwei-

jährigen Aufenthalt auf der Insel unter klingendem Spiel auf. Die mainauische Hausaktion schildern das damals herrschende Elend ausführlich. Von nun an ging es mit dem Wohlstande, der Kraft und Einigkeit des Ordens immer mehr abwärts. Im Jahre 1668 willfahrte der Orden noch einem Gesuche des Papstes Clemens IX und schickte angeworbene Truppen, unter dem Ordensritter v. Metzhausen, nach Kandia, den Venetianern gegen die Türken zu Hilfe. Dann aber ruheten unter den Komturen die Waffen. Nachdem der Orden seine politische Bedeutung verloren, waren die Kommenden nur noch grosse Gutsverwaltungen mit gewissen Hoheitsrechten der zugehörigen Bevölkerung gegenüber. Der Pressburger Friede brachte ihn endlich ganz um seine Selbstständigkeit. Der letzte Komthur zu Mainau war Konrad Reich von Reichenstein-Brombach; er starb 1817, 72 Jahre alt, und liegt auf dem Kirchhofe zu Almannsdorf, wie er es verordnet, begraben. In dem Zeitraume von 127 bis 1805 residirten 66 Komthure auf der Insel Mainau. Im Ganzen war das Regiment dieses Ordens ein mildes, die Unterthanen hatten wenig Abgaben und erhielt in Verarmungsfällen bedeutende Almosen vom Ritterbause: die Ritter selbst führte ein patriarchalisches Wohlleben und hatten sehr geringe Regierungssorgen bei mehr als 30,000 fl. jährlicher Einkünfte. Im Schlosse selbst wurde grosse Gastfreundschaft geübt, und Gäste willkommen und wurden trefflich bewirthet. Als besonders gastfrei und milde wird einer der letzten Komthure „Graf Fidele“ von Wurzach gerühmt von ihm leben noch viele Anekdoten im Munde des Volks.

Im Jahre 1827 kam die Insel durch Kauf an den Fürsten Esterhazy und nach dessen Ableben in den Besitz seines unehe-lichen Sohnes, des Barons Nikolaus von Mainau. Nach dessen Tode wurde das schöne Gut der Gräfin von Langenstein zu Theil. Diese überliess 1850 die Insel mit allem Zubehör ihrer Tochter der Gräfin Louise von Douglas. Einige Zeit hindurch schwebte sie in Gefahr ein Pensionat des Jesuitenordens zu werden. Von dieser Gefahr wurde das schöne Eiland glücklicherweise im Jahre 1853 durch den Ankauf des regierenden Grossherzogs von Baden befreit.

Eine sehr grosse Freude wurde der Stadt Constanz und der ganzen Bodenseeufergegend am 9. Juli (1874) Abends durch den Besuch des überall hochverehrten Kaisers Wilhelm zu Theil. Im trauten Familienkreise weilte derselbe einige Tage auf der stillen, reizenden Mainau. Der Kaiser fuhr mit einem Extrazuge von Offenburg über Hausach und Triberg auf der neuen Schwarzwaldbahn und drückte mehrfach seine Bewunderung über diese Gebirgsbahn aus, die wir in der Einleitung zu unserem Büchlein ohne Bedenken die schönste und grossartigste aller Eisenbahnen des deutschen Kaiserreichs, eine Zierde und ein Ruhm desselben nannten. Der kaiserliche Besuch gab auf erfreuliche Weise dem herrlichen Bau seine Weihe.

